

Thorner Zeitung.



Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.

Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrierte
Witzblatt „Thorner Lebensstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Pöb-
gorz, Mader und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpuß-Zeile oder deren Raum
10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung
Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mader bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Pöbgorz bei Herrn
Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buch-
handlung des Herrn E. Baumann.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 51.

Freitag, den 2. März

1894.

□ Zu den wirtschaftlichen und handels- politischen Verhältnissen.

Der viel umstrittene deutsch-russische Handelsvertrag hat auch noch andere wirtschaftliche und handelspolitische Streitfragen hervorgerufen, und zu den letzteren gehören die Aufhebung des Identitätsnachweises für zur Ausfuhr bestimmtes Getreide und die Aufhebung der Eisenbahn-Staffeltarife für Getreide und Mehl. Aus dem Streite um diese Fragen sieht man wieder einmal, wie verschiedenartig die Interessen nicht nur der verschiedenen Erwerbs- und Berufsclassen, sondern sogar einer und derselben Berufsclassen in demselben Reiche sind. So kommt zum Beispiel die Aufhebung des Identitätsnachweises für ein- und auszuführendes Getreide keineswegs den deutschen Landwirthen überhaupt zu Gute, sondern nur diejenigen Getreideproduzenten haben Vortheil davon, welche Getreide in größeren Mengen an das Ausland verkaufen können, und dies sind in der Hauptsache nur die Landwirthe der östlichen, sehr viel Getreide bauenden Provinzen Preußens. Genau umgekehrt liegt aber die Frage der Aufhebung der sogenannten Staffeltarife, denn von diesen hatten die Landwirthe des östlichen Deutschlands Vortheil, indem sie mit Hilfe der niedrigen Staffeltarife Getreide (die Händler auch Mehl) nach Sachsen, Thüringen, Bayern, Westfalen, Rheinland u. s. w. fast unter günstigeren Bedingungen verkaufen konnten als die Landwirthe dieser Länder und Provinzen selbst. Die Aufhebung der Staffeltarife hebt also für die Landwirthe des Ostens einen Vortheil auf, vermindert aber dafür die Ueberschwemmung der westlichen und südlichen Theile Deutschlands mit Getreide und Mehlfabrikaten. Es ist daher nur natürlich, daß von Seiten Bayerns und Sachsens eine Aufhebung der Staffeltarife verlangt wird, denn man will dadurch einen Ausgleich für die neue Lage, welche durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages und die Aufhebung des Identitätsnachweises für auszuführendes Getreide geschaffen wurde. Die Sorge der deutschen Landwirthe, daß der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages und die darin enthaltene Ermäßigung der deutschen Getreidezölle einen weiteren großen Rückgang der Kornpreise zur Folge haben werde, vermögen wir nicht unbedingt zu theilen, denn der Getreidepreis wird nicht durch den deutschen und russischen Markt, sondern durch die Tage auf dem Weltmarkt bestimmt und auf den Weltmarkt muß auf diesem oder jenem Wege, sei es über Deutschland, sei es über Schweden, sei es über England oder Oesterreich das russische Getreide doch gelangen. Giebt sich aber durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages in Deutschland Industrie und Handel und dadurch die ganze Geschäftslage, so kann auch leicht eine Steigerung der zu tief gesunkenen Getreidepreise stattfinden. Uebrigens kann auch der künftige Ernteausfall leicht an dem Getreidepreise eine Aenderung hervorbringen, zumal die amerikanischen Landwirthe in Folge der niedrigen Preise, welche sie für ihren Weizen erzielen, viel Neigung zeigen, den Weizenbau etwas einzuschränken. Die wirkliche Erhöhung von so vielen wirtschaftlichen Kalamitäten kann aber in der Hauptsache doch nur durch ein neues Aufblühen

der Industrie und des Handels herbeigeführt werden, denn dadurch gelangen alle Güter zu einem angemesseneren Preise, und der Eintritt dieses neuen Aufblühens wird aus guten Gründen erwartet.

Die Abreise der Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen nach Abbazia findet, wie die „N. A. Z.“ erfährt, voraussichtlich am 8. März über Breslau, Oberberg statt. Der Kaiser dürfte einige Zeit später nachfolgen. — Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am Mittwoch früh im Thiergarten eine Promenade. Im Schlosse empfing der Kaiser hierauf den Chef des Zivilkabinetts und den Minister des königlichen Hauses. Zur Tafel waren verschiedene Einladungen ergangen. Abends entsprachen die Majestäten einer Einladung des Fürsten von Lichnowsky zum Diner.

Zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland sollte die Erziehung des 15jährigen Erbprinzen Georg Wilhelm in Braunschweig vereinbart sein. Diese Meldung wird der „Köln. V.-Ztg.“ von „unterrichteter Seite“ als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Es sei vom herzoglichen Hofe allerdings erwogen, die weitere wissenschaftliche Ausbildung des Prinzen nach etwa 2 Jahren an einem deutschen Gymnasium fortzusetzen, und die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß der Prinz bei dieser Gelegenheit zeitweisen Aufenthalt in der Stadt Braunschweig nimmt.

Die Staffeltarife. Wie die „Post“ vernimmt, dürfte es jetzt feststehen, daß die preussischen Staffeltarife für Getreide und Mehlfabrikate aufgehoben werden. Dasselbe Blatt kann gegenüber gegentheiligen Nachrichten aufs Bestimmteste versichern, daß Finanzminister Miquel die Annahme des russischen Handelsvertrages für nöthig hält. — Das preussische Staatsministerium trat Dienstag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulen- burg zu einer Sitzung zusammen, welcher auch der Reichskanzler und Staatssekretär Frhr. v. Marschall beizwohnten.

Das Schulschiff „Stoich“. Die Post schreibt: Gegenüber vereinzelt in der Presse verbreiteten Gerüchten über das Ausbleiben des Schulschiffes „Stoich“ an einer bestimmten Station wird bei dem Oberkommando der Marine mitgetheilt, daß die diesen Gerüchten zu Grunde gelegten Annahmen vollständig unrichtig sind. Das Schulschiff „Stoich“ hat am 8. Februar Havannah verlassen und soll nach dem dem Schiffe mitgegebenen Reiseplan am 7. März auf den Azoren eintreffen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 28. Februar 1¹/₂ Uhr.

Das äußere Bild des Hauses ist unverändert. Die erste Berathung des russischen Handelsvertrages wird fortgesetzt.

Abg. Richter-Hagen (freil.): Herr von Bennigsen hat gestern angedeutet, daß er wohl nicht mehr lange politisch thätig sein werde. Das macht es mir erklärlich, daß er so scharfe Angriffe auf uns richtete, obwohl

Garten. Platen, Windhoff, Palm und Cronach saßen an dem- selben Tische und unterhielten sich darüber, weshalb Selbzig ihre Gesellschaft in den letzten Tagen so sehr gemieden habe.

„Er sieht ein, daß er seine Wette verliert!“ rief Cronach. „Daß ihn dies ärgert, ist ihm nicht zu verdenken, hundert Frierischd'or ist auch für ihn keine geringe Summe und außerdem hat er sich doch ein wenig blamirt, das wird er fühlen.“

„Sie kennen den Baron doch noch zu wenig, Cronach,“ fiel Platen ein, „sonst würden Sie wissen, daß es für ihn unmöglich ist, den Gedanken zu fassen, daß er sich blamiren könne, er hat eine viel zu hohe Meinung von sich selbst.“

„Und weshalb hat er unsere Gesellschaft schon seit Tagen vermieden?“ warf Windhoff ein.

„Ich weiß es nicht, seine Interessen liegen mir zu fern und sind mir auch zu gleichgültig, als daß ich über diese Frage hätte nachdenken sollen.“

„Sie lieben den Baron nicht, Platen, und doch ist er ein reizender und nobler Gesellschafter!“ fuhr Windhoff fort. „Unsere Wette fassen Sie wahrhaftig zu ernst auf. Erstens wird Selbzig Sie verlieren und zweitens, wenn er sie wirklich gewünne und die Verlobung wieder aufhobe, so wird das Mädchen auch noch nicht an gebrochenem Herzen sterben, denn wenn dies in Romanen auch hundertmal vorkommt, so glaube ich doch nicht daran, weil ich mir nicht vorstellen vermag, wie ein Herz brechen kann. Alle Anatomen behaupten dasselbe!“

„Diese Befürchtung habe ich auch nie gehegt, bemerkte Platen.“

„Nun, weshalb sind Sie dann so sehr gegen die Wette?“ fragte Windhoff.

Platen schwieg einen Augenblick; er schien zu überlegen, ob es nicht besser sei, dies Gespräch abzubrechen.

„Ich will es Ihnen sagen, Windhoff, entgegnete er ernst. „Wenn Jemand Ihre Ehre oder die meinige verletzt, so wissen wir beide, was wir zu thun haben, wir verlangen Genugthuung und sind im Stande, uns dieselbe zu verschaffen. Was soll ein Mädchen thun, dem dasselbe geschieht?“

Eine Sekunde lang blickte der Lieutenant ihn fast betroffen an. „Sie fassen einen Scherz schon wieder ernst auf!“ rief er dann. „Ist es denn eine Schande, wenn ein Baron sich mit

wir doch bei dieser Vorlage auf der Seite der Regierung stehen. Er machte es uns zum Vorwurf, i. Z. gegen die Reichsverfassung gestimmt zu haben. Aber wir haben damals nur deshalb gegen die Verfassung gestimmt, weil wir dem Volke ein größeres Maß von politischen Rechten zuwenden wollten. Fürst Bismarck hat ja auch hinterher eingesehen, daß er einer starken Opposition mehr bewilligt haben würde. Der Abg. von Bennigsen rühmte gestern auch das preussische Junkerthum; er kennt es aber noch nicht so, wie wir es kennen. Er kann es auch nicht so kennen. Die gestrige Rede des Abg. von Bennigsen war auch nicht geeignet, den Uebermuth des Junkerthums zu schwächen. Wie kommt Herr von Bennigsen auch dazu, den Censor anderer Parteien zu spielen? Mag er doch vor der eigenen Thür stehen! Wir unterstützen die Regierung aus sachlichen Gründen. (Beifall links, Gelächter rechts.) Sie dagegen wissen ja gar nicht einmal, wie Sie selber stimmen, die einen sind für, die andern sind gegen den Vertrag und die dritten werden wohl die freie Luft draußen vorziehen. (Heiterkeit.) Die Spaltung in der nationalliberalen Partei ist gerade die Schuld des Abg. von Bennigsen. Herr von Bennigsen hat die Fraktionsfreiheit in Wirtschaftsfragen proklamirt. Das mag wohl früher am Plage gewesen sein, aber heute ist das nicht mehr möglich, nachdem diese Fragen eine ausschlagende Rolle erhalten haben. Die Interessenpolitik überwindet dermaßen, daß gar mancher nationalliberaler Abgeordnete die Kette des imperativen Handelns hinter sich her schleift. (Unruhe und Beifall.) Sie möchten gern für den Handelsvertrag stimmen, aber Maxia Agrarier will es anders. Bei diesem Handelsvertrage, wo so wichtige Interessen auf dem Spiele stehen, kann man von Kompensationen überhaupt nicht sprechen. Giebt es denn ein Recht auf Kornzölle? Entweder ist der Vertrag ein gutes Werk, dann muß er ohne Kompensationen angenommen werden, oder er ist es nicht, und dann muß er fallen. Redner widerpricht jedoch entschieden dem Verlangen nach Aufhebung der Staffeltarife. Nun zum Grafen Wierach! Derselbe meinte, wir würden nichts verlieren, wenn der Vertrag mit Aufstand falle. Höchstens etwa den Bezug von Caviar! Das ist bezeichnend für die Herren, daß sie den Handelsvertrag nur vom Horizont ihres Frühstücksstisches aus beurtheilen. (Großer Beifall und heftige Unterbrechung.) Es schloß gestern der Abg. König seine Rede mit den Worten: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Alles freudig fest an ihre Ehre! Er hätte aber sagen müssen nach seinem Standpunkt: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles fest an 1,50 Mk. Differentialzoll. (Große Heiterkeit.) Graf Kanitz will kurze Verträge. Er sieht ja jetzt, wie Rußland eine Drohmnote wegen des Getreidezolles nach Paris gerichtet hat. Rußland hat also gerade hier die kurze Kündigungsfrist in seinem Interesse ausgenutzt. Der Bund der Landwirthe ist keine Vertretung der Landwirtschaft, er ist eine Witz-burt auf dem Gebiete unseres Vereinswesens, ein Gemisch von brutalem Eigennutz und junkerlicher Annahmung. Aber wir haben immerhin dem Bunde manches zu verdanken, denn der von ihm angeregte Kampf hat den Russen mehr imponirt, als uns. Wir verdanken ihm ferner, daß man sich von den Landrathen mehr emancipirt. Allerdings ist Männerstolz vor Königsthronen in einer Zeit, wo der Hygientismus überwuchert, etwas Schönes. Aber die Herren, die die privilegierten Thronbesitzer sein wollen, sollten es doch nun unterlassen, uns Mangel an Patriotismus vorzuwerfen. Auch das Verdienst hat der Bund der Landwirthe, daß er den Keil zwischen Industrie und Landwirtschaft getrieben hat. Herr von Bennigsen meinte gestern, wenn jetzt Neuwahlen folgten, würde ein Reichstag kommen, der förmlich aus Rand und Band sein würde. Was schadet es denn aber, wenn der Reichstag um einen Schatten liberaler würde? Jeder Reichstag, auch ein zukünftiger, müßte diesen Vertrag annehmen. Auch ein Kanzler, wie die Herren rechts ihn wünschen, der also nach Ihrer Auffassung nicht bloß Ar und Hahn, sondern auch so viel Schulden haben muß, wie Haare auf dem Kopfe. (Schallende Heiterkeit.) Im Grunde genommen, meine Herren, wünschen ja auch die Konservativen die Annahme eines Vertrages, wenn sie es auch nicht eingestehen wollen. Und über einen gewonnenen Konservativen ist sicher im Reichskanzleramt mehr Freude, als über 100 Freisinnige und Nationalliberale. (Heiterkeit.) Aber Sie brauchen ja garnicht einmal für den Vortrag zu stimmen, geben Sie nur Ihre nationalliberalen Klappen frei. (Lärm und stürmische Heiterkeit.) Sie

einem bürgerlichen Mädchen verlobt? Ich meine, für das Mädchen. Es kann im Gegentheil zeitweilen stolz darauf sein!“ — „Wir verstehen uns in diesem Punkte nicht, lassen Sie uns deshalb darüber schweigen,“ versetzte Platen ruhig. „Er nahm eine Zeitung zur Hand und blätterte darin. Windhoff schautelte sich unwillig auf dem Stuhle und sumimte leise eine Opernmelodie vor sich hin. Er verstand Platen nicht und es ärgerte ihn, daß er sich den Anschein gab, als ob er Recht habe. Der Baron trat in diesem Augenblicke an der Seite Elsas und ihres Onkels in den Garten. Windhoff bemerkte ihn sofort und fuhr überrascht empor. „Er hat es wahrhaftig möglich gemacht!“ rief er. Selbzig gähnte lächelnd zu ihnen herüber und ließ sich dann mit dem Professor und Elsa an einem Tische nieder. Palm und Cronach waren Anfangs sogar erfreut, die Aussicht, die Wette zu verlieren, war für sie keine Befürchtung. „Windhoff, er gewinnt!“ rief Palm. „Platen ist wahrhaftig der Klügste gewesen, weil er rechtzeitig von der Wette zurückgetreten!“ Platen gab auf diese Worte keine Antwort, sein Auge war auf den Tisch gerichtet, an welchem Elsa und der Baron saßen. Auch er war überrascht und begriff noch nicht, wodurch es Selbzig gelungen war, so schnell die Bekanntschaft des Professors zu machen; bis zur Liebe der Mächte war freilich immer noch ein sehr schwerer Schritt. Sein Blick ruhte beobachtend auf Elsa und seine Branten zogen sich mehr und mehr zusammen. So ruhig sie erschienen, so war für ihn doch kein Zweifel mehr, daß sie sich bereits für den Baron interessirte. Ihr Auge ruhte auf ihm, wenn er sprach, in ihrem Blicke lag etwas still Berührtes. Selbzig spielte noch immer den Unbefangenen, Ruhigen, ja fast Kühlen. Daß dies Berechnung war, errieth Platen sofort. Es war ihm unmöglich, länger Zeuge zu sein, wie mit dem Herzen eines unschuldigen Mädchens gespielt wurde. Er erhob sich, um fort zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Seldzig hatte diese kurze Erzählung, obschon sie nicht wahr war, mit vieler Gewandtheit und innerer Wärme vorgetragen und er konnte bemerken, daß sie Eindruck machte.

„Elsa, wir wollen dich als uns aufs Neue geschenkt ansehen!“ rief Werther und reichte seiner schönen Nichte die Hand.

„Mich hat nur das eine besorgt gemacht, daß der Schrecken Ihnen geschadet haben könne,“ wandte sich Seldzig an die Gerettete.

„Sie sehen, daß ich ganz munter bin,“ erwiderte Elsa lächelnd. „Der Fall geschah so schnell, daß ich den Schrecken kaum empfinden habe.“

„Du darfst nie wieder allein in dem Gehölze spazieren gehen!“ rief der Professor, auf den der Unfall einen tieferen Eindruck gemacht zu haben schien, als auf seine Nichte.

„Ich werde mich nicht zum zweiten Male in die Gefahr begeben, nun ich sie kennen gelernt habe,“ versetzte Elsa beruhigend.

Seldzig unterhielt sich vorzugsweise mit dem Professor, und so wenig ihn derselbe auch interessirte, so verstand er doch, den Ideen desselben sich anzuschmiegen und ihn dadurch für sich zu gewinnen. Gegen Elsa war er aus Berechnung sehr ruhig. Er lagte sich ganz richtig, daß einem so hübschen Mädchen von allen Herren der Hof gemacht werde, dadurch, daß er dies nicht that, hoffte er ihr am leichtesten Interesse abzugewinnen, zumal schon ein Gefühl der Dankbarkeit sie an ihn knüpfte.

Als er sich nach einiger Zeit empfahl, lud ihn Werther ein, ihn bald wieder zu besuchen, was er nur zu gern, wenn auch mit vollständig ruhiger Miene versprach.

Innerlich hatte er aufjubeln mögen, denn er hatte jetzt die feste Ueberzeugung, daß er seine Wette gewinnen werde. Dem Offizier gegenüber verschwieg er, wie viel er bereits gewonnen hatte. Ausweichend suchte er mit der Schulter, wenn sie ihn fragten, oder erwiderte, daß er seine Wette noch nicht für verloren halte.

Acht Tage später war wieder Militärkonzert in demselben

handeln damit nicht nur in Ihrem eigenen Interesse, sondern auch menschlich dabei. (Gelächter). Das Land verlangt nach diesem Vertrage. Deshalb bedauere ich auch die Verschleppung durch den Antrag Kardorff. (Widerpruch rechts). Sie fragen, was das schadet? Es bringt uns Verlängerung des Zollkrieges um Wochen. Wir brauchen auch keine Kommissionsberatung für den Vertrag. Wollen Sie durchaus eine Kommission, so schicken Sie die zwölf Mann hinein, die heute noch nicht wissen, wie sie stimmen sollen. Wir gehen in der Kommissionsberatung nur eine Verschleppung des Vertrages und werden deshalb gegen dieselbe stimmen. (Beifall links, Zischen rechts).

Abg. Dr. Lieber (Str.) kann den Standpunkt des Abg. Richter nicht theilen. Es kann sich nicht darum handeln, den Vertrag im Nu zu erledigen, weil die Industrie Vortheil daran hat, wir müssen ihn vielmehr genau prüfen, und am besten erscheint mir dafür die um sieben Mitglieder verstärkte frühere Handelsvertragskommission geeignet. In meiner Partei machen sich Gründe für und gegen den Vertrag geltend. (Weiterkeit.) Dem Abg. Richter bestreiten wir das Recht, uns Vorlesungen über die nationale Wirtschaftspolitik, über den letzten Grad handelspolitischer Weisheit und dergl. Dinge zu halten. Die Stärke seiner Partei giebt ihm kein Recht dazu. (Bravo). Wir erkennen die Nothwendigkeit einer europäischen Friedenssaera an, und wenn der Herr Reichskanzler eine solche einleiten will, wird er bei uns ein dankbares Echo finden. In solcher Friedenssaera würden wir eine bessere Förderung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erleben, als in allen Verträgen. Mit Herrn von Bennigsen bin ich darin einverstanden, daß es tief bedauerlich wäre, wenn die Verhandlungen über den Vertrag Bestimmungen in den Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hätten, die auf einander angewiesen sind, und ich kann den Ton der Rede des Abg. Richter deshalb nicht angemessen finden. Ein größerer Theil meiner politischen Freunde ist bejocht wegen der Aufhebung der Stapelzölle. Die Stellungnahme zur Aufhebung des Identitätsnachweises behalten wir uns vor. Vielleicht unterstützen wir auch die Wünsche des Abg. Graf Mirbach, wenn er recht brav ist. (Weiterkeit.) Wir haben gegen den Herrn Reichskanzler, wie dies gestern vom Abg. von Kardorff gegen den neuen Kurs ausgesprochen wurde, gegen wir nicht. Ich habe von meinen politischen Freunden den Auftrag, dem Herrn Reichskanzler unser vollstes Vertrauen auszusprechen. Wir sind überzeugt, daß der Herr Reichskanzler uns auch diejenigen Versprechen halten wird, die er hier macht. Wir halten nach wie vor an der Ansicht fest, daß die Wirtschaftspolitik in der Hand gehen muß mit der allgemeinen und namentlich mit der großen Politik. Ich bin überzeugt, daß die russisch-französische Freundschaft bald in die Brücke gehen wird, wenn Frankreich seine hohen Zölle gegen Rußland aufrecht hält. Der Antrag von Kardorff wegen Einführung einer Zollkassa ist für uns unannehmbar. Der Antrag trägt, wenn nicht rechtlich, so doch moralisch den Charakter des Kontraktbruchs. Nichtsdestoweniger geben wir den landwirtschaftlichen Bedenken gegen diese Vorlage im vollen Umfange Raum und haben den dringenden Wunsch, daß in der Kommission die Gründe für und wider den Entwurf recht genau geprüft werden. Namentlich wünsche ich, daß die obwaltenden Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft in der Kommission geschildert werden und von der Regierung erwartet ist, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Landwirtschaft befriedigt werden, nun dies auch von der Regierung versprochen worden ist.

Abg. Schulze-Königsberg (Sog.): Meine politischen Freunde haben den früheren Verträgen zugestimmt, und sind bereit, auch für den vorliegenden Vertrag zu stimmen. Eine Kommissionsberatung halten wir für entbehrlich. Der Vertrag ist zur Genüge bekannt und eingehend genug erörtert. Wenn wir dem Vertrage heute zustimmen, so geben wir damit doch noch nicht unser Recht auf, bei uns geeignet erscheinender Gelegenheit weitere Schritte wegen Aufhebung der Kornzölle und derjenigen Schutzzölle zu thun, die für unsere Industrie die weitere freie Entwicklung verhindern. Für uns ist hauptsächlich die Rücksicht auf die billige Ernährung der Bevölkerung entscheidend. Die frühere Zollpolitik hat doch zur Genüge dargelegt, daß auf dem betretenen Wege nicht weiter zu kommen ist, unser ganzes wirtschaftliches Leben ist darunter zurückgegangen, unsere Ausfuhr hatte sich erheblich vermindert. Die Industrie ist namentlich durch die Lebensmittelpreise geschädigt. Sie kann in Rußland ein großes Absatzgebiet finden und Rußland findet volle Entschädigung durch das verbesserte und erweiterte Absatzgebiet für seine landwirtschaftlichen Produkte. Unsere Landwirtschaft kann nicht behaupten, daß sie heute unrentabel ist. Die Löhne bei uns sind niedriger, wie in Amerika, und die Getreidepreise haben seit den 60er Jahren eine ganz enorme Steigerung aufzuweisen. Man hat die Thaten des Fürsten Bismarck für die Landwirtschaft gepriesen und sie mit denen Friedrichs des Großen verglichen. Friedrich II. leitete seine Politik sehr im Widerspruch gegen Agrarier und Junker und hatte wirtschaftliche Kulturzwecke im Auge. Bismarck folgte den Wünschen der Junker, erfüllte ihre Wünsche und bevorzugte sie auf Kosten anderer Klassen der Bevölkerung. Die Folge ist gewesen, daß es den Junkern nicht mehr darauf ankam, die Landwirtschaft zu heben, sondern nur noch darauf, höhere Preise aus den landwirtschaftlichen Produkten herauszuschlagen. Daß bei solchem Gange der Dinge der Bauer ganz andere Interessen hat als der Großgrundbesitzer, ist begreiflich. In Folge der beständigen Lebensmittelpreissteigerung steigen nun die landlichen Güter im Preise; bei der gesteigerten Nachfrage aber kommen die jungen Besitzer, die ihre Preise gegahlt haben, nicht mehr auf eine leibliche Rente, machen Schulden und klagen dann über Nothstand. Bisher haben die Agrarier ihre Wünsche stets durchgesetzt; soll es besser werden, dann müssen wir die Macht der Agrarier brechen. Auf dem Lande lernt man auch die Herren kennen. Die Verehrer Bismarcks können sich nicht über zu große Konzeptionen an Rußland beklagen; niemand hat größere Konzeptionen an Rußland gemacht, als Bismarck, der damit seinen Befähigungsnachweis als russischer Minister erbracht hat. (Lärm) Wir bekämpfen nicht die Landwirtschaft, sondern nur die Auswüchse des Agrarierthums. In Ostpreußen bestehen schon russische Verhältnisse, dort regiert der Landwirth seine Arbeiter mit der Kute, und beim Landrathsamt zu Königsberg können Sie sehen, wieviel Beschwerden von landlichen Arbeitern über schlechte Behandlung eingehen. (Rufe rechts. Zur Sache.)

Präsident von Liebowitz bittet den Redner, zur Sache zu sprechen. Redner erörtert dann die traurigen Verhältnisse im Schiffsverkehr in Westpreußen, die sich durch den Vertrag heben würden. Auch in politischer Beziehung halten wir den Vertrag für wichtig, denn er wird dazu beitragen, unsere Stellung erheblich zu verbessern.

Abg. Frhr. von Stumm (freisinn.): Etwas Neues hat der Redner nicht gesagt. (Zuruf: Sagen Sie nun etwas Neues!) Er scheint aber heute den gegenwärtigen Staat noch nicht für so banterott zu halten, wie früher. Dem Arbeiter ist nicht mit billigen Lebensmitteln gebiet, sondern vor allem mit einem ausreichenden Verdienst, um sich viel Lebensmittel kaufen zu können. Die Angriffe des Abg. Richter gegen den Bund der Landwirthe waren nicht berechtigt. Der Bund der Landwirthe ist aus ganz begreiflichen Ursachen hervorgegangen; seine Haltung war nicht immer korrekt, doch hat er sich große Verdienste bei Annahme der Militärvorlage erworben. Und gleiche Verdienste besitzt das viel angefeindete Junkerthum, das unsere Armee zu ihren Siegen geführt hat. (Großer Lärm links. Rufe: 1806! Jena!) Daß eine Armee auch mal geschlagen werden kann, ist doch einleuchtend. (Rufe: Festungsbetracht.) Ich gehe zum Vertrage über. Die Furcht, daß wir bei einer Annahme des Vertrages mit russischem Getreide überschwennt würden, ist ganz unbegründet. Es liegen auf russischem Getreide immer so viel Steuern, daß man nicht mehr russisches Getreide kauft, als nothwendig gebraucht wird. Durch den Vertrag erhält der ostpreussische Landwirth die Garantie, an dem nächsten Safenplatz den Getreidedurchschnittspreis plus 3 Mark Aufschlag per Tonne zu erhalten, die als Speise auf dem russischen Getreide liegen. Die Aufhebung der Stapelzölle auf den preussischen Staatsbahnen wird in ihrer Wirkung doch bedeutend überschätzt; sie würde vielleicht einen kurzen Moment ungünstig für den Osten wirken, aber kaum für die Dauer. Ob sie dem Westen Nutzen bringt, ist zweifelhaft. Aus dem neuen Vertragstext wird die Landwirtschaft aber ebenfalls Nutzen haben. Es gilt das namentlich vom Hopfen, den wir in viel größeren Mengen nach Rußland exportieren, als er von dort importirt wird. Wenn alle Handelskammern des Reiches und zahlreiche sonstige Körperschaften des Reiches sich für den Vertrag aussprechen, so muß ich diesem übereinstimmenden Urtheil doch mehr Gewicht beilegen, als der Meinung eines gegnerischen Interessenten. Einem Vertragsschluß nur für drei Jahre würde der heutige Zustand entschieden vorzuziehen sein. Nach Aufhebung der Stapelzölle und des Identitätsnachweises wird der russische Handelsvertrag für alle Kreise der Bevölkerung, einschließlich der Landwirtschaft, den größten Segen stiften.

Abg. v. Bernstorff-Neelsen (Welse) begrüßt den Vertrag als ein Werk von höchster kultureller Bedeutung mit Freuden, und zwar gerade in seiner Eigenschaft als nothleidender Landwirth. (Weiterkeit.) Die Ziele, welche sich die wirtschaftliche Vereinigung des Reiches im Jahre 1879 stellte, sind erreicht, jetzt handelt es sich darum, die Situation, in der wir uns unseren Nachbarn gegenüber befinden, richtig zu benutzen, und da werden wir zur Vertragspolitik gedrängt. Identitätsnachweis und Stapelzölle müssen beseitigt werden. Der hannoversche Bauernstand hat sich bisher trotz aller Schwierigkeiten gut gehalten, er wird sich auch den späteren Verhältnissen anpassen. Eine einseitige Berufsvertretung der Agrarier ist verfehlt.

Hierauf verlegt das Haus um 6 Uhr Abends die Weiterberatung bis Donnerstag 1 Uhr.

Ausland.

Schweiz.

Zu dem Zwischenfall zwischen deutschen Reisenden und russischen Offizieren in Ariolo wird noch gemeldet: Derselbe bestätigt sich infolgedessen, als nach einem Wortwechsel die beiden deutschen Herren vom Festungskommandanten erfuhr wurden, sich ihm im Fort vorzustellen. Das thaten sie, mußten sich jedoch die Begleitung eines Offiziers und mehrerer Soldaten gefallen lassen. Ihre beleidigenden Worte sollen sie vor dem Kommandanten zurückgezogen und den Fall als erledigt bezeichnet haben. Der Schweizer Bundesrath hat strenge Untersuchung angeordnet.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachricht von einem Attentatsversuch kommt nun auch aus Prag. Am Mittwoch wurde vor dem Gebäude der St. Wenzels-Borschaft eine Bombe, in Fegen eingehüllt, aufgefunden. Das gefährliche Ding bestand aus einem mit einer Lunte versehenen, mit Eisenstücken, Nägeln und Schießpulver gefüllten Glasballon. Man glaubt, die Bombe habe einem geschäftlichen Blatte gegolten, dessen Redaktion sich in diesem Gebäude befindet, und dem bereits wiederholt anarchistische Drohbriege zugegangen sind. — Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nehmen ihren Fortgang. Differenzpunkte bilden besonders Petroleum- und Getreidezölle.

Italien.

Aus Rom. Die heftigen Debatten in den Kammern nehmen ihren Fortgang. Von radikaler Seite werden wüthende Angriffe gegen Crispi gerichtet, auf die er freilich nicht viel zu geben braucht. Bedenklich ist die immer kühler werdende Haltung, welche fast alle Parteien der geplanten Finanzreform gegenüber einnehmen.

Großbritannien.

Der Rücktritt des alten Gladstone ist in absehbarer Zeit sicher zu erwarten. Seine Augen haben sich dermaßen verschlechtert, daß er seiner heutigen Stellung absolut nicht mehr gewachsen ist. — Die Kampfe der Engländer am Nyassasee in Centralafrika gegen den Häuptling Mafandjira haben nach anderthalbjähriger Dauer mit einem Erfolge geendet. Nach fünfzigem erbittertem Widerstand wurde Mafandjira völlig geschlagen und seine Dörfer verbrannt. Die Engländer hatten nur ein halbes Duzend Verwundete, doch scheinen hierbei die schwarzen Hilfskrieger nicht mitgerechnet zu sein.

Belgien.

Belgien bei einem deutsch-französischen Kriege. Der bekannte General Brialmont, der „belgische Molke“, hat soeben in der belgischen Kammer über die Rolle Belgiens bei einem künftigen deutsch-französischen Kriege eine Ansicht entwickelt, die aus diesem Wunde zum Mindesten höchst merkwürdig klingen mußte. Der General, der die Neutralität Belgiens angesichts der großen Seemächte Deutschlands und Frankreichs als bedroht hinstellte, und demgemäß eine Verstärkung der militärischen Organisation des Landes befürwortete, ließ dabei ganz unberührt durchblicken, daß er die erste Alade auf das neutrale Gebiet Belgiens nicht von Seiten Frankreichs, sondern Deutschlands erwarte. General Brialmont zog sich für seine Aeußerungen nicht nur einen Zwischenruf des Staatsministers Willems zu, der rief: „Sie verläumdern Deutschland!“, sondern auch heftige Angriffe der gesamten belgischen Presse.

Rußland.

Auf nach Rußland! Die Petersburger Hotels sind der „Times“ zufolge jetzt gefüllt von deutschen Handlungsreisenden und sonstigen Geschäftsleuten, welche nach Petersburg gekommen sind, um den neuen Handelsvertrag so zeitig wie möglich ausnützen zu können. Dieser Vertrag sei die einzige Frage der auswärtigen Politik, um welche die Russen sich augenblicklich kümmern. Der Hauptzweck der gegen den Vertrag agitierenden Fabrikanten und Schatzkuchler sei heute, Subventionen und andere Vortheile zu erhalten, um die Noththeil, welche in Folge der an Deutschland gemachten Zugeständnisse seitens der Fabrikanten und Schatzkuchler befüchtet werden, auszugleichen. Die Fabrikanten von Wolllwaren verlangen eine Verminderung der Zölle auf Farben und andere Materialien, um bessere Waaren zu billigeren Preisen herstellen und so mit den deutschen Farben konkurriren zu können. — Die deutsche Reichsregierung wird angesichts dieser Bestrebungen allen Anlaß haben, genau aufzupassen, damit hinterher die Russen uns nicht etwa ein Schnippen schlagen mit Subventionen und Bahnfahrermäßigungen. Der Handelsvertrag muß nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Geiste nach erfüllt werden. — Aus Petersburg wird berichtet, daß der fränke Minister von Giers sich auf dem Wege der völligen Genesung befindet. — Der Großfürst Michael von Rußland, Oheim des Zaren, richtete an den französischen Marschall Canrobert aus Anlaß des vierzigsten Jahrestages des Beginns der Belagerung von Sebastopol eine Depesche, worin es heißt: „Mit lebhafter Theilnahme haben wir den seitlichen Empfang unserer Seeleute in Frankreich verfolgt. Tief gerührt von den herzlichen Ansprüchen aus allen Klassen des französischen Volkes werden wir uns auch stets ihrer freundschaftlichen Aeußerungen über die Ritterlichkeit unserer tapferen Kriemtruppen erinnern. Die tapferen Heere und Flotten Frankreichs leben hoch!“ Marschall Canrobert gab eine entsprechende Antwort. Dies Telegramm läßt auch tief bliden.

Provinzial-Nachrichten.

— Goldap, 27. Februar. Vor einigen Tagen wurde auf der Feldmark des Herrn Gutsbesizers Lomblies-Abbau Goldap, und zwar in dem Graben einer Thalchlucht, von einigen Personen, welche dortselbst Weiden schnitten, die vollständig eingefrorene Leiche eines Knaben gefunden, in welcher der vor etwa vier Wochen verschwundene zwölfjährige Sohn des Zuhimmans Nolde als Liegetroden erkannt worden ist. Das verunglückte Kind war damals auf dem Heimwege verort und mußte bei dem herrschenden Unwetter elendiglich umkommen.

— Marienwerder, 27. Februar. (M. B. M.) Ein Akt brutaler Nothet fand gestern Abend gegen 9 Uhr vor dem Schweizerischen Gasthause in St. Wandten statt. In demselben entfiel zwischen dem Fleischermeister Malinowski aus Marienau und einigen Knechten ein Streit. Als M. später das Lokal verließ, um nach Hause zu fahren, stürzten mehrere Knechte mit gezückten Messern auf ihn zu und verletzten ihm mehrere Stiche, welche schwere Verletzungen zur Folge hatten.

— Dirschau, 27. Februar. Vor der Strafkammer zu Pr. Stargard kam gestern der schwere Einbruchsdiebstahl zur Verhandlung, welcher in der Nacht zum 18. Oktober v. J. mit unerhörter Dreistigkeit im Geschäftslotal des Maurermeisters Herrn Brandt hier selbst ausgeführt wurde und großes Aufsehen erregt hat. Zu verantworten hatten sich gestern Arbeiter Johann Stein und Schiffer Hermann Wiberich aus Dirschau, beide vorbestraft. Sie waren in jener Nacht in die Geschäftsräume des Herrn B. gewaltsam eingedrungen, hatten den 6 bis 8 Centner schweren Geldschrank hinausgeschafft und später jenseits der Weichsel erbrochen. Der Gerichtshof erkannte gegen die beiden Angeklagten auf je fünf Jahre Zuchthaus.

— Neufahrwasser, 28. Februar. Die Offiziere der österreichischen Kaiserjacht „Miramar“ beabsichtigen ihren deutschen Kameraden vor dem Scheiden ein Abschiedsessen zu geben. — Die neue Kreuzerfregatte „Gefion“ liegt seit einigen Tagen fast ständig unter Dampf, um ihre Dampf- und Heizungapparate für die bevorstehenden Probefahrten vorzubereiten. Dieses Schiff soll eines der schnellsten unserer Marine werden. Die Besatzung tritt Anfangs des nächsten Monats ein, um dann mit dem Schiff sofort in See zu gehen. Bemerkenswerth ist, daß die Korvette nur zwei Geschützmaschinen, also keine Segeltakelage hat, danach ausschließlich stets auf ihre Maschinen angewiesen ist.

— Kosenberg, 26. Februar. Ueber eine interessante Wildererjagd wurde hier berichtet. Der Landwirth Dzembovski aus Jerszewo, Kreis Sußin, stand vor der Strafkammer, angeklagt der gewerbsmäßigen Wildererei. Der Angeklagte, früher im Kreise Marienwerder anständig, ist wegen gewerbsmäßiger Wildererei mit einem Jahre Gefängnis, wegen Landfriedensbruchs mit 6 Jahren Zuchthaus, und wegen Körperverletzung mit 8 Monaten Gefängnis verurtheilt. Dzembovski hat erst vor einigen Jahren sein an der königlichen Forst Rehschloß belegen Grundstück erworben. Seit dieser Zeit hatte sich der Rehschloß um zwei Drittel vermindert. Am 30. Juni 1892 war D. in der königlichen Forst mit einem unter dem Mode versteckten Gewehre versehen worden; auch war in derselben Zeit ein Schuß gefallen. Am 3. Juni 1893 befanden sich die Herren Rittergutsbesizer Findeisen-Kl. Batowitz und Kaufmann-Wilczewo auf Anstand auf dem Jagdterrain von Jerszewo. Dzembovski kam mit schußbereitem Gewehr, eine Aide verfolgend, aus der Luisenpfer Forst. Er wurde angerufen, verfolgt und ergriffen; das Gewehr, welches er fortgeworfen, wurde am folgenden Tage gefunden. Ein zweiter Wilderdiest entkam. Am 4. Juni wurde D. verhaftet und hat bisher in Untersuchung gesessen. Bei der Hausdurchsuchung wurden zwar Jagdgewehre und Munition, aber keine Spuren von Wildpreten gefunden. Da der Angeklagte sich bei der Verhandlung in Widersprüche verwickelte, widerrief er die in der Voruntersuchung gemachten Angaben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Dzembovski wegen gewerbsmäßiger Wildererei 4 Jahre Gefängnis, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof konnte sich von der Gewerbsmäßigkeit des Wilderens nicht überzeugen, nahm nur zwei Fälle als erwiesen an und verurtheilte D. zu einer Gesamtsstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

— Riefenburg, 27. Februar. In der Nacht zu gestern brach gegen 1 Uhr auf dem Grundstück des Schuhmachers Johann Volkman in Riefenburg Feuer aus. Eine Scheune brannte ab. Sämtliche Stroh- und Futtervorräthe, sowie der größte Theil der landwirtschaftlichen Geräthe wurden ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Volkman soll nur gering verfehrt sein.

— Chditshagen, 25. Februar. Eine Verhöhnung seltener Art vollzog sich in der Wohnung des Rabbiners in Wirballen. Zwei Handelsleute in Ribary waren geschäftlich in Streitigkeiten gerathen und hatten sich arg erzürnt. Dem einen muß diese Feindseligkeit nicht behagt haben, denn er stellte bei dem oben erwähnten Rabbiner den Antrag, eine Versöhnung zwischen ihm und seinem Gegner herbeizuführen, wogu der Rabbiner sich auch bereit erklärte. In dem Sühnetermin, in welchem beide Parteien erschienen waren, erklärte der Rabbiner auf Grund der aufgenommenen Verhandlungen den Antragsteller für den schuldigen Theil in der Streitfrage, was diesen so empörte, daß er einen Stuhl ergriff, und in Gegenwart des Rabbiners, und ohne daß dieser es zu hindern vermochte, seinem Gegner dermaßen damit über den Kopf und in das Gesicht schlug, daß demselben die Nase gespalten wurde. Der Schwerverletzte wurde blutüberströmt nach seinem Wohnort Ribary gebracht und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Brunsberg, 26. Februar. Ein beklagenswerther Unglücksfall hat sich im Dorfe Hüntenberg zugetragen. Am 22. Februar hatte die Justmannsrau Behnert einen großen eisernen Tiegel mit heißem Wasser vom Feuer genommen und denselben auf den Fußboden gestellt. Während sie sich nur auf einen Augenblick von dem Tiegel abgewandt hatte, kam ihr 1 Jahr 5 Monate altes Töchterchen, welches spielend in derselben Stube umherlief, in Berührung mit dem Tiegel, strauchelte und fiel rückwärts in das kochende Wasser. Troßdem die erschreckte Mutter ihr Kind sogleich aus dem heißen Wasser herausnahm, seinen Körper kühlte und Leinwandstücke machte, konnte sie das Leben desselben zu ihrem großen Schmerze doch nicht retten.

— Insterburg, 27. Februar. (S. 3.) Gestern Morgen ein Uhr begab sich eine größere Anzahl Mannschaften des hiesigen Infanterie-Regiments — von jeder Eskadron fünfzehn Mann — nebst mehreren Offizieren zur Ausführung von Meldungen nach Thorn. Gestern Abend passirte gleichfalls zur Ausführung von Aufträgen von Tilsit über Gumbinnen kommend eine ca. 70 Mann starke Abtheilung des litauischen Dragoner-Regiments Nr. 1 unsere Stadt. Dieselbe begab sich unter Führung mehrerer Offiziere nach Königsberg.

Locales.

Thorn, den 1. März 1894.

Personalien aus dem Kreise Thora. Der Amtsvorsteher und Standesbeamte des Bezirks Belgno, Herr Gutsbesizer Pohlmann zu Seehof, verweist vom 25. d. Mts. bis incl. 10. März cr. Während dieser Zeit werden die Amts- und Standesamtsgeschäfte des qu. Bezirks von dem Amtsvorsteher und Standesbeamten Stellvertreter, Herr Rittergutsbesizer Major Hertel zu Jajonsowo wahrgenommen werden. — Der Lehrer Herr Doft zu Heimsfook ist von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bibich ernannt worden. — Der Besitzer Georg Duwe zu Pensau ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst wieder gewählt und als solcher bestätigt worden.

— Theilnahme von Militärpersonen an Privatvereinen. Wie verlautet, ist höheren Orts eine Verordnung erlassen, wonach Avancirte und Mannschaften des Militärs, welche an Privatvereinen, geschlossenen Gesellschaften, Vereinigungen u. s. w. theilnehmen wollen, hierzu die spezielle Genehmigung ihrer Vorgesetzten einholen müssen.

— Eine wichtige Reichsgerichts-Entscheidung. Für Annoncenfehler, die in Folge unleserlich oder unendlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, können Erbschaftsprüche nicht gemacht werden. Das Reichsgericht entschied in diesem Sinne mit der Begründung, daß Anzeigen, die man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

* Massower Silberlotterie. Bei der Ziehung der Massower Silberlotterie fiel der Hauptgewinn im Werthe von 50 000 Mk. auf die Nummer 830 841, der zweite Hauptgewinn von 25 000 Mark auf Nr. 374 130 und der dritte von 10 000 Mark auf Nr. 132 166.

— Jagdkalender. Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat März nur Auer-, Birk-, und Fasanen-Gähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne geschossen werden.

— Die jetzt häufiger als früher erfolgende Verleihung des Titels „Professor“ an Oberlehrer und an mit Wissenschaft und Kunst in Berührung stehende Persönlichkeiten hat die Universitäts-Professoren anscheinend in Garnisch gebracht. Wie die „Voss. Ztg.“ wissen will, ist mit Rücksicht darauf von der vorgesetzten Behörde in Aussicht genommen, den an Universitäten wirkenden Lehrern zu gestatten, sich „Universitäts-Professoren“ zu nennen, und zwar auch dann, wenn sie keine Professur bekleiden, sondern nur in ihrer amtlichen Eigenschaft als Privatdozent, Lektor oder dergl. den Professortitel erhalten haben.

— Neue Irren-Anstalt. Die neue Provinzial-Irren-Anstalt zu Conradstein bei Pr. Stargard, welche demnächst den Provinzial-Landtag bei der Etatsberatung ebenfalls beschäftigen wird, soll zunächst für eine Belegung mit etwa 640 Kranken ausgebaut werden, während eine Erweiterung bis auf eine Belegung mit 1000 Kranken späterer Zeit vorbehalten bleibt. Dabei sollen jedoch die den Verwaltungs- und Wirtschaftszwecken dienenden Centralgebäude von vornherein so groß erbaut werden, daß sie später für die vollständig ausgebaut und mit 1000 Kranken belegte Anstalt voll ausreichen. Die Kosten der für 640 Kranke (bis 700 Kranke) bemessenen Anstalt, welche zunächst in Betracht kommen, betragen nach dem Anschläge einschließlich der kompletten inneren Einrichtung im ganzen 310 000 Mark. Die Kosten der vollständigen, für 1000 Kranke ausreichenden Anstalt würden anslagsmäßig 4 Millionen Mark betragen.

* Viktoriatheater. Vor ziemlich gut besetztem Hause präsentirte sich gestern die Alexander'sche Gesellschaft in dem romantischen Zaubermärchen „Die sieben Raben“ in vortrefflicher Weise. Die Regie hatte in jeder Beziehung für Dekorationen gesorgt, so daß die dem Zaubermärchen entsprechenden Effekte erzielt wurden, wenn wir die kleinsten Bühnenvorhältnisse dabei in Betracht ziehen. Die Fabel des Stückes behandelt das Sujet fast aller Feenmärchen, die Verfolgung und den endlichen Sieg der Unschuld. In dieser Rolle, einer zum größten Theil stummen, gefiel Ella Wogthaler durch Ercheinung und ausdrucksvolles Spiel ungemein. Der Gaugraf Walter von Felsenburg, ihr Gemahl, wußte im Glück wie im Unglück den stolzen Aristokraten vermittels seiner Figur und seiner Sprache sympathisch zu machen. Allerdings empfanden wir die leichten Toiletten der Damen im Schneegestöber etwas frostig, aber das mag ja im Feenreiche, in das wir bisher noch keinen Einblick gewonnen haben, so sein. Johanna Schrader (Liebesleichen) erschien uns als altes Mütterchen zu jugendlich, was wir aber nicht als Beleidigung für die Dame zu betrachten bitten. Unter den zahlreichen Mitwirkenden thaten sich noch hervor Alice Förster als Feenkönigin und dann als Landgräfin Edwina und Herr Rudolphi als Einsiedler Gramsalbus. Die übrigen Darsteller, unter denen die kleinen Gnomen nicht vergessen sein sollen, thaten das Ihrige zur Vervollständigung des Gesamteindrucks, der durch die Lichteffekte noch erhöht wurde. Im Ganzen kann man der Vorstellung das Lob einer wohl vorbereiteten und gut durchgeführten nicht versagen, und dieses Lob muß auch für die Alantenapelle gelten, welche die Musik vorzüglich ausführte. — Nächsten Sonntag findet eine Wiederholung des Zaubermärchens „Die sieben Raben“ statt.

Im Schützenhaus-Theater verabschiedete sich gestern Herr Hof-
schäppler Kiedhoff vom Thorer Publikum in der Rolle des
Grafen de la Ricconière in den Alexandre Dumas'schen Lustspiel
„Vater und Sohn“. Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum
folgte dem Spiele des Herrn Kiedhoff mit großer Aufmerksamkeit
und zollte ihm bei jedem Aktchluß lebhaften Beifall. Das Stück
selbst, ein echtes französisches Drama, ist unseres Erachtens nach
hier bereits aufgeführt worden, so daß ein näheres Eingehen auf
dasselbe wohl unnötig ist. Die Rolle des verschwundenen
Grafen, der bei aller Leichtigkeit doch durch und durch Ehren-
mann ist, wurde von Herrn Kiedhoff vorzüglich wiedergegeben.
Die übrigen Darsteller thaten ihr Bestes, die Vorstellung war
eine abgerundete.

Die Theater-Gesellschaft Kramschmidt unternimmt heute,
morgen und übermorgen eine Gastspielreise nach Znoworazlaw,
wird aber am Sonntag die Vorstellungen in Thorn wieder auf-
nehmen.

Russisch-polnische Arbeiter. Am 1. Januar 1894 lief der
dreijährige Zeitraum ab, für den die Oberpräsidenten der vier
östlichen Grenzprovinzen durch Ministerialerlaß vom 26. November
1890 ermächtigt waren, probeweise die Zulassung von russisch-
polnischen Arbeitern zur Beschäftigung in den landwirtschaftlichen
und industriellen Betrieben ihrer Provinz zu gestatten.
Der Minister des Innern hat in Anbetracht mehrfach hervor-
getretener Wünsche aus den beteiligten Kreisen eine Verlängerung
der den Oberpräsidenten erteilten Genehmigung gewährt. Land-
wirth und Gewerbetreibende, die den Wunsch haben, russisch-
polnische Arbeiter zu beschäftigen, müssen bis spätestens 4 Wochen
vor der beabsichtigten Einstellung ihre Gesuche um Genehmigung
den zuständigen Stellen vorlegen.

Ausnahmetarife für Kalifalze und Kalk zum Düngen. Die
am 15. Januar d. J. in den Binnens- und Wechselverkehren der preußi-
schen Staatsbahnen in Kraft getretenen Ausnahmetarife für rohe Kalifalze
z. (Kalktarif) und Kalk z. (Düngestofftarif) haben vom 1. März
1894 ab auch aufgenommen a. die Preussische Südbahn für Grajewo,
Lyd und Prossin in den Staatsbahnverkehren, im Südpolnischen
und Bromberg-Sächsischen Verkehre, sowie für Königsberg, Süd- und West-
bahnhöfe im Südpolnischen Verkehre, b. die Breslau-Warschauer
Eisenbahn mit den Preussischen Staatsbahnen in demselben Umfang wie
für den gegenwärtigen Ausnahmetarif für geringwertige Rapsenartitel
(Düngemittel z.), c. die Sächsischen Staatsbahn im Bromberg-Sächsischen
Verkehre.

Die gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifenbänder,
welche seit dem 10. Dezember 1890 seitens der Verkehrsanstalten nicht
mehr verkauft worden sind, sollen nur noch bis Ende Juni 1894 zur
Erlösung von Postgebühren zugelassen werden. Vom 1. Juli 1894 ab
verlieren die bezeichneten Wertzeichen ihre Gültigkeit. Dem Publikum soll
verhindert werden, vom 1. Juli 1894 ab die alsdann noch nicht ver-
wendeten Wertzeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nenn-
werth des Stempels gegen Freimarke zu 10 oder 3 Pfennig bei gleich-
zeitigem Rückempfang des Betrages der Vertheilungskosten von 1 Pfennig
für den Briefumschlag und 1/2 Pfennig für das Streifenband umzu-
tauschen.

Gas- und Wasserleitungen sollen nach einer Mittheilung im
„Genie Civil“ zum Telephonieren gebraucht werden können. Zwischen den
Röhren dieser Leitungen soll eine Potential-Differenz bestehen, so daß bei
Verbindung derselben durch einen Leiter ein Strom von dem einen in
das andere Rohrsystem übergeht. Schaltet man in die Verbindung einen
Galvanometer ein, so zeigt der Ausschlag, daß das Gasrohr den negativen
Pol bildet; der Ausschlag ist, abgesehen von kleinen Schwankungen,
Monate lang constant. Eine Erklärung für diese Erscheinung wird in
geringen chemischen Veränderungen der beiden Rohrsysteme gesucht, wodurch
dieselben, wie verschiedene Metalle, eine Batterie bilden. Der Verfasser
des Artikels im „Genie Civil“ hat nun versucht, die Gas- und Wasserlei-
tung zur Vermittelung telephonischer Uebertragung zu benutzen, und es
ist ihm gelungen, zwischen zwei, mehrere hundert Meter entfernten Häusern
ein Gespräch zu führen, wozu ein Mikrophon ohne Inductionspule mit
drei Wickelungen verbunden war. Man würde sich also zwischen allen
Häusern, welche Gas- und Wasserleitung haben, verstehen können, und
zwar wenn das Sprechen zu undeutlich würde, durch Zeichen wie beim
Telegraphieren.

Der März hat sich heute recht ungestüm und unliebsam eingeführt,
denn mit dichten Schneeflocken, die heute Vormittag aus dem trüben Him-
mel herabwirbelten, hielt er seinen Einzug. Der März, lateinisch Martius,
hat seinen Namen von dem römischen Kriegsgotte Mars, dem er geheiligt
war; im deutschen Kalender Karls des Großen hieß er „Lenzmonat“, ob-
gleich er bei uns oft, und ganz besonders heute früh, wenig Lenzliches zeigte.
Doch haben wir wenigstens die Genußnahme, den Winter in diesem Mo-
nate seinen offiziellen Abschied nehmen und den Frühling einziehen zu
sehen. Wenn wir dies auch am Wetter noch wenig merken, so sehen wir
es doch wenigstens im Kalender verzeichnet, und das ist doch schon
etwas werth, haben wir doch damit die Gewißheit: „Es muß doch
Frühling werden!“

Zwei wilde Gänse zogen heute über unsere Stadt hin,
nach der Ansicht von Jörtern und sonstigen Naturverständigen
ein Zeichen, daß ein baldiges Frühjahr zu erwarten ist. Auch
die Vögel sind bereits wieder eingetroffen.

Ein großer rother Lichtschein von ziemlich intensiver
Stärke war gestern Abend in der siebenten Stunde am nordwest-
lichen Himmel sichtbar, der anscheinend von einem Nordlicht herrührte.

Strasfammer. In der gestrigen Sitzung wurden wegen eines
bei dem Mitternachtsbesitzer Dettler in Gr. Orschau gemeinschaftlich unter-
schriebenen Urtheils auszuführenden Getreidebetrugs verurtheilt: der
Arbeiter Bonifacius Nowakowski aus Gr. Orschau zu 4 Monaten Gefäng-
niß, der Scharwerker Josef Rogacki aus Piontkowo zu einer Zuchthaus-
strafe von 4 Monaten Gefängniß und der Schäferknecht Gustav Bagwald aus
Gorinow zu 3 Monaten Gefängniß. Es erhielten ferner: der Bäckergehilfe
Johann Harewitz aus Znoworazlaw wegen gefährlicher Körperverletzung
6 Wochen Gefängniß, von welcher Strafe 2 Wochen durch die Unterjuchungs-
haft für verbüßt erachtet wurden. Die Drisarmenfrau Amalie Riez aus
Mader, gegen welche unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde,
wurde wegen schwerer Kuppelei zu 1 Jahr Zuchthaus, 2jährigem Ehrver-
lust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Bühnenarbeiter
Stanislaus Wernicki aus Grenz wurde von der Anklage des schweren
Diebstahls freigesprochen. Die Strafsache gegen den Arbeitsburschen
Bernhard Nizler aus Friedruchsbuch wegen einfachen sowie schweren
Diebstahls und Sachbeschädigung wurde verlagert.

Ungefall. Gestern Vormittags 10 Uhr ist die Rüh-
nerfrau Marianna Augustina aus Pcegenia als Leiche in dem
Grenzfluß Dnezhna in der Nähe des Schmid'schen Grundstücks aufge-
funden worden. Dieselbe hatte am Abend vorher ihren Sohn Stanislaus
besucht und ist auf dem Heimwege wahrscheinlich vom Wege abgekommen
und verunglückt.

Viehmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben
216 Schweine, darunter 20 fette. Fette wurden mit 36—38 Mk., magere
mit 33—35 Mk. pro 50 Kgm. Lebendgewicht bezahlt.

Vom 1. April ab findet die Verladung von Rindvieh nicht
mehr auf dem Bahnhofe Thorn, sondern auf dem Bahnhofe Mader statt.
Unter dem Rindviehbestande der Dom. Gr. - Wist ist die Maul-
und Klauenseuche ausgebrochen.

Lufttemperatur heute am 1. März 8 Uhr Morgens: 3 Grad
R. Wärme.

Gefunden eine Holzkarte mit 1 Ctr. Cement am Bromberger Thor,
ein Regenschirm in einem Geschäftslokal, ein Regenschirm an der Ecke der
Breite- und Schillerstraße, ein Handschuh im Postgebäude. Näheres im
Polizei-Sekretariat.

Von der Weichsel. Heutiger Wasserstand 0,82 Meter. Der
Schneefall der letzten Tage veranlaßt steigendes Wasser.

Leibitzsch, 1. März. Zur Gründung eines Kriegervereins für
Leibitzsch und Umgegend waren gestern Abend 6 Uhr mehrere alte Soldaten
unter Vorst. des Herrn Lieutenant Fischer-Lindenhof im Miesler'schen
Saale versammelt. Nach eingehender Besprechung wurden die Satzungen
des Thornener Kriegervereins verlesen und die einzelnen Paragraphen mit
einigen Veränderungen angenommen. Die nächste ordentliche Versammlung,
die Aufnahme von Mitgliedern, sowie die Wahl des Vorstandes findet
Freitag, den 9. März, Abends 6 Uhr im Vereinslofale, dem Miesler'schen
Saale, den derselbe zu Vereinszwecken hergegeben hat, statt. Herr Lieute-
nant Fischer wurde schon gestern zum Vorstehenden gewählt und hat die
Wahl angenommen. Hoffen wir, daß die Betheiligung aus der Umgegend
eine recht rege sein werde!

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

B u d a p e s t, 28. Februar. Ministerpräsident Bekerle erklärte
auf eine Interpellation des Abg. Ugron, daß alle Gerüchte über die
angebliche Mobilisirung an der ungarisch-serbischen Grenze vollkommen
aus der Luft gegriffen sind.

W a r s a u, 28. Februar. Im Warschauer Militär-Bezirk
werden in diesem Jahre keine größeren Manöver stattfinden. Dagegen
sollen die Truppen des kleiner Militär-Bezirks an den Feldübungen
im August und zwar bei Anwesenheit des Zaren in großem Maßstabe
theilnehmen.

L o n d o n, 28. Februar. „Daily-News“, meldet aus Odessa,
daß die dortigen franko-russischen Blätter eine handelspolitische Ver-
ständigung zwischen Frankreich und Rußland eifrig empfehlen. Sie
führen aus, daß der Austausch der Waaren über Marseille und Odessa
stattfinden müsse, da auf diesem Wege der Transit durch Deutschland
vermieden werden könne.

Die „Times“ versichern, daß der russische Finanzminister bereits
Maßregeln getroffen habe, um Repressalien gegen Deutschland auszu-
üben, falls der deutsch-russische Handelsvertrag abgelehnt werden
sollte.

R i o d e J a n e i r o, 28. Februar. Das Revolutionsge-
schwader bedroht die ganze feindliche Küste. Die Insurgenten haben
die Stadt Volatogo besessen. Die Kriegsschule soll ganz zerstört
sein.

B u e n o s A y r e s, 28. Februar. Der Belagerungszustand
ist heute aufgehoben worden. Die Lage der Insurgenten wird stünd-
lich bedenklicher.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Gingefand.

Unter dieser Rubrik nehmen wir Einwendungen aus dem Bezirke auf, welche von
allgemeinem Interesse sind, auch wenn die Redaktion die in ihnen vertretenen
Ansprüche nicht theilt.

Der laufende Brunnen am altstädt. Markt nach der Kulmerstr.
zu giebt seit acht Tagen kein Wasser. Es befinden sich weder

in der genannten noch in der Schumacher- oder Schillerstraße
Brunnen, aus denen Wasser entnommen werden könnte. Die
Bewohner genannter Straßen sind seit Schließung des Brunnens
in arger Verlegenheit und haben mit ihren Küchenseen, welche
nun auf Umwegen das kostbare Naß herholen müssen, viel Ver-
druß und Aerger. Wäre es nicht angängig, daß diese Trocken-
heit bald gehoben werden könnte? — Es bitten darum die
wasserbedürftigen Anwohner des Markts und genannter Straßen.

Litterarisches.

Ein Meisterstück lexikographischer Arbeit, das ob seiner Eigenart in
der einschlägigen Litteratur einzig dasteht, bringt die Verlagshandlung des
Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien joeben mit der fünften,
gänzlich umgearbeiteten Auflage von Meyers Hand-Lexikon des allge-
meinen Wissens in einem Band auf den Büchermarkt. Das uns in
wesentlich veränderter Gestalt vorliegende Buch ist ein ganz merkwürdiges
Ding, seine Einrichtung und Bearbeitung ist so genial, daß das Werk als
ein richtiges Kind seiner Zeit bezeichnet werden darf, und seine Entstehung
ist ein Triumph des menschlichen Schaffens. Mit überragender Schnelligkeit,
 Klarheit und Präzision giebt das Buch auf alle Fragen, die menschliches Wissen
zu beantworten vermag, in lafonischer Kürze Auskunft. Man will nicht immer
in bündelreichen Werken suchen, nicht immer nach einem schweren Lexikonband
greifen, nicht immer in langen Artikeln blättern um einer kurzen Auskunft willen,
eines Namens, eines Begriffes, eines Fremdwortes, eines Ereignisses, eines
Datums, einer Ziffer, einer Thatfache halber, wie sie beim Zeitungs- und Bücher-
lesen, im Gespräch, beim Nachsinnen, Beschauen, Schreiben z. so oft einem auf-
stößt und im Gedächtniß oder Wissen eine Lücke bilden lassen. Ein bequemer
Band zur Hand, der auf den ersten Griff und ersten Blick den begehrten Nachweis
liefert, kurz, bestimmt und richtig, das ist, was man tausendfältig im Leben
braucht, und diesem Bedürfniß hat Meyers Hand-Lexikon mit einem
Schlage ab. Dem Piccolo der großen Nachschlagewerke, ein Band in Klein-
Oktav von ungefähr 1700 Seiten engen Drucks, wird man daher einen
festen Platz in jeder Bibliothek, in jedem Bureau, auf jedem Schreibtisch,
kurz neben jedem Tintenfaß gern einräumen. Er weiß für jedes Vor-
kommen eine Erklärung, auf jede konkrete Frage eine Antwort, auf jeden
Zweifel einen Bescheid, in jedem Streit eine Entscheidung, für jeden Noth-
fall Befehl und ist somit angethan, sich zum unentbehrlichen Haushalts-
stück zu machen, wie kein anderes Buch. — Zudem sichert der unver-
hältnißmäßig billige Preis von 10 Mark dem Werthe eine unbeschränkte
Verbreitung.

Wasserstände der Weichsel und Drape.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 1. März	0,82 über Null
"	Warschau den 24. Februar	0,86 " "
"	Brahemünde den 28. Februar	2,86 " "
Drape:	Bromberg den 28. Februar	5,30 " "

Handelsnachrichten.

Thorn, 1. März.

Better Schnee und Regen.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen andauernd flau, 128pfd. bunt 124 Mk., 130/32pfd. hell 127/28 Mk., 134/35pfd. hell 129 Mk.
Roggen sehr flau, 121/22pfd. 106 Mk., 124/25pfd. 107/108 Mk.
Gerste Futterw. 101/103 Mk., Brauw. 130/40 Mk., feinste Waare über Notiz.
Erbisen Futterw. 122/24 Mk., Mittelw. 134/38 Mk.
Hafer 132/40 Mk.
Lupinen blaue trockene 98/103 Mk.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 1. März

Tendenz der Fondsbörse: fest.	1. 3. 94.	28. 2. 94.
Russische Banknoten p. Cassa.	220,-	218,95
Weichsel auf Warschau kurz.	217,80	217,10
Preussische 3 proc. Consols.	87,20	84,10
Preussische 3 1/2 proc. Consols.	101,70	101,75
Preussische 4 proc. Consols.	107,70	107,75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 proc.	67,10	67,10
Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,80	64,75
Weichselische 3 1/2 proc. Pfandbriefe.	97,70	97,60
Disconto Commandit Antheile.	193,-	192,-
Deutscher Reichsbanknoten.	163,80	163,40
Weizen: Mai.	143,-	142,75
Juni.	144,70	144,75
loco. in New-York.	62 1/2	63 1/2
Roggen: loco.	121,-	121,-
Mai.	124,70	124,75
Juni.	125,20	125,50
Juli.	126,-	126,25
Rübol: April-Mai.	44,20	44,70
Oktober.	44,90	45,20
Espiritus: 50er loco.	50,80	50,90
70er loco.	31,20	31,20
März.	35,50	35,40
Mai.	36,20	36,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Risikofuß 3 1/2, reiß 6 pCt.

Krieger-Verein.
(913)
Somabend den 3. März, Abds. 8 Uhr,
Generalversammlung
bei Nicolai. 7 1/2 Uhr Abends
Vorstandssitzung daselbst.
Nach dem geschäftlichen Theil geselliger
Kameraden-Abend, verbunden mit Wurst-
essen und humoristischen Vorträgen.
Zur recht regen Theilnahme ladet
kameradschaftlichst ein
Der Vorstand

**Hoffmann-
Pianos**
und Harmoniums liefert
unter Garantie 3-jährigen, außer-
wärtig zur gef. Probe franco, in
bequemer Zahlungsweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Sersalemerstr. 14.

Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Unterricht
im Clavier- u. Violinspiel, sowie
im Gesange erteilt
P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.
Lehrlinge können eintreten bei
O. Marquardt, Schlosserstr. Mauerstr. 38

**Schmerzlose
Zahn-Operationen,**
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Grosse Lotterie.
Zum Besten der unter dem Schutze
Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erb-
prinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin
von Preußen stehenden Kinderheilstätte zu
Saulungen.

Ziehung
zu Meiningen am
8., 9. u. 10. März 1894.

5000 Gewinne.
Erster Haupttreffer i. W. von
50,000 Mk.
Zweiter Haupttreffer i. W. v.
10,000 Mk.
Loose à 1,10 Mk.
sind zu haben in der

Expedition d. „Thorner Zeitung“.
Sie **Suften** nicht
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlthuend und sofort lindernd
bei **Suften, Heiserkeit,**
Brust- und Lungenkatarrh.
Echt in Pack. à 25 Pf. bei
Anders & C.

**Schmerzlose
Zahn-Operationen,**
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

H. Schneider,
Atelier für Bahnleidende.
Breitestr. 27. (1439)
Rathsapothek.

Zuchlager und
Nachgeschäff für
neueste Herrenmoden
Doliva & Kaminski
Thorn.
Artschhof.
Den Eingang
sämmlicher Neu-
heiten für tom-
mende Saison
zeigen ergebenst an.

Schlosserwertstatt
vermietet **F. Stephan.** (774)

**Gandersheimer
Sanitätskase.**
Kohlen- und Brennholz-Verkauf.
Beste Schlesijsche Steinkohlen, sowie
kleingehacktes Holz verkauft in allen
Qualitäten ab Lagerplatz, sowie frei ins
Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

3 Zimmer u. Entree, helle Küche
u. Zubeh. Bädernstr. Lowinsohn.

(890) **Damen- und Kinder-, sowie**
Einsegnungs-Kleider
werden sauber u. billig gearbeitet, in u
außer dem Hause **Zuchmacherstraße 18**

Möbel-Verkauf.
Boudoirmöbel mit Portieren, Paneel-
topha, Buffet, Ausziehtisch (Ruhbaum)
birkenes Wäschepind, 2 Kleiderpind,
Rückenabwaschtisch, Toiletentisch, Chai-
selongne, 2 Gaskronen, Gebäuerscher
Flügel. Besichtigung Vormittags.
N. Hirschfeld,
Culmerstraße 6 part.

Für meine **Buchhandlung** suche
ich vom 1. April einen
Lehrling
mit tüchtiger Schulbildung. (930)
E. F. Schwartz.

1 Lehrling kann sofort
eintreten bei
(894) **Bädermeister A. Kamulla.**
Wirthinnen für größere und kleinere
Güter, gewandte Stubenmädchen,
Kinderfrauen, perfekte sowie einfache
Köchinnen, laubere Hausmädchen für
Alles erhalten bei hohen Privat- und
Offiziers-Herrschaften wie bekannt die
besten Stellen. Um schleunige Meldung
und Einsegnung der Zeugnisse bittet
(932) **K. Szapanska,**
Journ. Olkiewicz, Gerstenstraße 10.

Forderungen
an meinen Bruder **Alfred Rosenthal**
bitte bis 15. d. M. einzusenden. (933)
Philipp Rosenthal.
A. Rosenthal & Co.

Stottern heilt (Honor. nur
nach Heilung. Me-
thode f. unj. Lebrb.
br. 4 M.) **S. u. F. Krentzer** Kostof i. M.
Freitag auf dem Fischmarkt prima
fr. Schellfische Schollen u. Marinen
bei Wisniewski. (937)

Wohnung,
Breitestraße 37, II. Et.,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör,
Wasserleitung und Badesube ist vom
1. April eventl. früher zu verm. Zu
erfrag. **Breitestraße 37, II. linte.**

Eine Wohnung (parterre) von
2—3 Zimmer, oder kleiner **Laden**
wird gesucht, gefällige Offerten, mit Preis-
angabe unter N. 3. 308. bis zum 3.
d. Monats in der Expedition dieses
Blattes erbeten. (922)

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 2. März Abends 6 1/2 Uhr:
Passionsandacht.
Herr Superintendent Stehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 5 1/2 Uhr.
Sonabend, den 3. März 1894:
Vormittags 10 1/2 Uhr: Predigt des Herrn
Rabbiners Dr. Rosenbergs.
Hierzu Beilage.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosstes Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen spottbilligen, aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Blumm,

37 Breitestraße 37.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. März d. J.
Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Rathhaus-
hofe

zwei Segel (8 und 10 Blatt)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung
versteigert werden.

Thorn, den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Erdarbeiten zur Herstellung und
Verbesserung von Schneeschuhanlagen
auf der Bahnstrecke Eisenau - Inowrac-
low (rund 17500 cbm. Bodenbewegung)
sollen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen
im Amtszimmer aus, Angebote können
dieselbst für 1 Mark bezogen werden.

Verdingungstag: Freitag, den 16.
März d. J. Vormittags 10½ Uhr.
Zuschlagsfrist 4 Wochen. (928)

Inowrazlaw, d. 26. Febr. 1894.

Königl. Eisenbahn-
Bau-Inspektion.

Öffentliche

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 2. März cr.,

Vormittags 9½ Uhr,
werde ich in der Pfandkammer hieselbst
verschiedene Gold- u. Silber-
sachen als: Damenschmuck, Arm-
bänder pp., verschied. Haus-
n. Küchengeräth, Kleider- u.
Wäscheputze, mehrere Stoff-
und seidene Damenkleider,
Herrenanzüge, 9 Regulatoren
sowie verschiedenes andere
mehr.

öffentlich meistbietend gegen baare Zah-
lung verkaufen. (891)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Beste schlesische Heizkohlen

sowie alle Sorten

Klobenholz

und Kleinholz offerirt frei Käufers
Thür.

E. Fischer,
Thorn III. Gylsum.

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn
werden gesucht durch
(823)
H. Pruss, Mauerstr. 22.



Unsere Dampfer und Schleppkähne liegen be-
reits in Ladung und beginnen die Fahrten mit
Eröffnung der Schifffahrt. (887)

Gebr. Harder-Danzig.

Gottlieb Riefflin-Thorn.

GROSSE GELD-LOTTERIE

zu Gunsten des Asylvereins für Obdachlose.

Ziehung garantirt 15. März 1894.

Hauptgewinn: Mk. 30,000. —

Nur baar Geld, ohne jeden Abzug. — 10,000 Geldgew. = Mk. 100.000.

Gegen vorherige Einzahlung oder unter Nachnahme versende wieder
meine beliebigen (1/10) Gesellschaftslosse in verschiedenen Nummern,
welche die günstigsten Gewinnaussichten bieten.

Betheiligung an

11 Nummern für Mk. 1. — 60 Nummern für Mk. 5.

36 — 3. — 125 — 10.

Porto und Liste 30 Pf. extra. — Briefmarken nehme in Zahlung.

Hermann Unger, Lotterie-Comtoir, Berlin C. 22.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Mozins Französisches Wörterbuch

2 Bände (1500 Seiten). In einem Band gebunden 7 M. 50 Pf.

Mozins französisch-deutsches und deutsch-französisches klassisches Wörterbuch,
neu bearbeitet von Professor Peschier, leistet sowohl für den Privatgebrauch als
für die Benutzung zu Schulzwecken die besten Dienste und zeichnet sich durch grösste
Vollständigkeit bei billigstem Preis vorthellhaft aus.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig.

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zu-
behör zu vermieten.

Mauerstraße 36. Hochle.

Ein anständiges Logis mit
Beförderung billig zu vermieten.
Mauerstr. 22, 3 Tr. links.

Gründl. möbl. Bimm. z. verm. Mauerstr. 3. III

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schot 33¼, Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie Bettzügen,
Zuette, Dress, Hands- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis,
Pique-Parement etc. etc. franco.

J. Gruber.

Ober-Glogau in Schlesien.

Victoria-Theater.

Gastspiel des Marienwerder Stadttheater - Ensembles.

Dir.: A. Alexander.

Freitag, den 2. März 1894:

Zum ersten Male.

Novität!

Repertoirestück des Königl. Schauspielhauses zu Berlin.
Mit glänzender Ausstattung an Kostümen und Decorationen nach Mustern des
königlichen Theaters.

Novität!

VASANTASENA

oder der Aufstand in Indien.

Schauspiel in 5 Akten nach einer Dichtung des altindischen Königs Sabraha
frei bearbeitet von Emil Pohl.

Mit glänzendem Erfolg am Hoftheater in München
aufgeführt.

Am königl. Schauspielhaus zu Berlin

60 Wiederholungen erlebt.

Samstag, den 4. März 1894 Nachmittag:

Charley's Tante

Abends:

Die sieben Raben.

Seben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Kl.-Oktav-Format.

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln
auf jede Frage kurzen und richtigen
Bescheid.

MEYERS

HAND-LEXIKON

des
allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern
kenne ich kein so unentbehrliches wie
dieses.“ (Dr. Jul. Rodenberg.)

Preis 10 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.
Bestellungen auf Meyers-Lexikon, fünfte Auflage,
nimmt jederzeit an die Buchhandlung von

Walter Lambeck.



Freitag, den 2. März 1894.

Deutsches Reich.

In Brinkenau, dem Wohnsitz des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, des Schwagers des Kaisers, sollen alle herzoglichen Beamten ihren Austritt aus dem Bunde der Landwirthe erklärt haben.

Finanzminister Dr. Miquel läßt nun selbst erklären, daß er von Anfang an für den Abschluß des russischen Handelsvertrages gewesen ist und sich nie gegen denselben ausgesprochen hat, weil er davon allerdings segensreiche Früchte für das ganze wirtschaftliche Leben des Deutschen Reiches erwarte.

Der russische Handelsvertrag ist im Reichstage durch. Aus der Rede des Centrumsführers Dr. Lieber hat man allgemein die Gewißheit entnommen, daß eine so große Zahl von Centrumsabgeordneten für den Handelsvertrag stimmen wird, daß bezüglich der Annahme kein Zweifel mehr obwaltet. — Die Kreuzzeitung richtet in ihrer neuesten Nummer wiederum sehr heftige Angriffe auf den Reichskanzler Grafen Caprivi, behauptet, daß seine Politik ins Uferlose steuere, er Utopien nachjage und sich von der „wahrhaft fatanischen Masche“ zu Gunsten des Handelsvertrages täuschen lasse.

Die neuen Steuergesetze. Der Monat Februar ist zu Ende gegangen, ohne daß die Steuerkommission mit der Berathung des Börsensteuergesetzes und der damit zusammenhängenden Quittungs-, Frachtbrief- und Checksteuergesetze fertig geworden ist, und es ist gar nicht abzusehen, wann die Kommission mit der Berathung des Tabaksteuergesetzes beginnen wird. Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn allmählich die Meinung Platz greift, es werde überhaupt gar nicht zur zweiten Lesung der Vorlage im Plenum kommen, sondern der Reichstag werde geschlossen werden, ehe er über das Tabaksteuergesetz entschieden hat.

Der Reichsanzeiger schreibt: Ein Berliner Wigblatt macht sich seit mehreren Wochen zum Organ gehässiger Angriffe gegen einige hohe Beamte des auswärtigen Dienstes. Die Angriffe entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Sie erscheinen lediglich als der Ausfluß einer unbekannten persönlichen Gegnerschaft, die sich scheut, offen hervorzutreten. Es genügt, dieselben hiermit zu charakterisiren. — Die Notiz scheint sich auf den „Kladderadatsch“ zu beziehen.

Marine-Pensionen. Da für die Hinterbliebenen der an Bord der „Brandenburg“ verunglückten Mannschaften jetzt öffentliche Sammlungen veranstaltet worden sind, erinnert man sich auch der Opfer des Unglücksfalls vom 2. August v. Js., bei

dem durch das Krepiren einer 21-Zentimeter-Kartusche an Bord des Panzerschiffes „Badeu“ 9 Tödt auf dem Plage blieben und 17 Personen schwer verwundet wurden. Auch diese Mannschaften sind die Opfer treuer Pflichterfüllung geworden. Auch ihrer sollte man, wenn die öffentliche Milde thatigkeit einmal angegriffen wird, nicht vergessen. Wie wenig für die Hinterbliebenen geschehen ist, mag der Umstand beweisen, daß die junge Wittve eines bei diesem Unfall gebliebenen Seeoffiziers, der 3 kleine Kinder hinterlassen hat, eine geseglich ihr zukommende Jahrespension von etwa 300 Mark bezieht.

17. Westpreussischer Provinzial-Landtag.

Danzig, den 27. Februar 1894.

Herr Oberpräsident von Gohler, in dessen Begleitung sich die Herren Regierungsräthe Dr. Kühne und Delbrück befanden, eröffnete den Landtag mit folgender Ansprache:

„Hochgeehrte Herren! Als königlicher Kommissarius habe ich die Ehre, den Westpreussischen Provinzial-Landtag bei seinem 17. Zusammenzutreten zu begrüßen.

„Aus neuen Wahlen hervorgegangen, ist die Versammlung in Folge der Vermehrung der Einwohnerzahl Danzigs um ein Mitglied gewachsen. In ihrer Mitte vermissen wir zum ersten Male zwei Männer, welche Jahrzehnte lang ihre reichen Kräfte für das Wohl der Provinz eingesetzt hatten — unter ihnen den ersten langjährigen Vorsitzenden des Provinzialausschusses, dessen Name für alle Zeit mit dem Werden und Gedeihen Westpreußens untrennbar verbunden ist. — Mehr als der vierte Theil der Herren Abgeordneten hat dem Landtage noch nicht angehört. Das Vertrauen empfangt sie, daß sie, wie ihre Vorgänger, ihr Wollen und ihr Können rückhaltlos in den Dienst der Provinz stellen und in der Förderung der gemeinsamen Interessen stets das Mittel der Einigung auch im Widerstreit der Meinungen finden. Nur durch das vertrauensvolle Zusammenwirken aller berufenen Organe wird es dem mühsam arbeitenden und bescheiden ausgestatteten Westpreußen gelingen, seinen Aufgaben, wie bisher, gerecht zu werden.

„Die Beschlüsse des 16. Provinziallandtages haben die staatliche Genehmigung, soweit sie solcher bedurften, gefunden. Nur hinsichtlich des Erlasses einer neuen Wege-Ordnung ist seinem Votum eine weitere Folge noch nicht gegeben. Bei dem Widerspruch, welchen die Vertretungen der in ähnlicher Lage befindlichen Provinzen gegen den Entwurf erhoben haben, erschien es für die schließliche Durchführung dieser Reform in der Beschränkung auf Westpreußen zweckmäßiger, die Wege-Ordnung zur Zeit

nicht als Gesetzentwurf dem Landtage der Monarchie vorzulegen. Es steht zu hoffen, daß unter der weiteren Förderung des Chaussee- und Gemeindegewerbaues wenigstens die schwersten der aus einer veralteten Gesetzgebung entspringenden Unzuträglichkeiten überwunden werden.

„Mit lebhaftem Dank sind die zu Gunsten der Landwirthschaft gefaßten Beschlüsse des 16. Landtages von den Betheiligten begrüßt worden. Mögen die Bewilligungen auch der Ziffer nach nicht hohe Beträge darstellen, so haben sie doch das Vorwärtstreben auf wichtigen Gebieten der Landeskultur, die Fortsetzung von aussichtsvollen Meliorationen gefördert und auch ihrerseits dazu beigetragen, den am schwersten zu überwindenden Gegner des Landmannes, den Pessimismus, zurückzudrängen. Alle Vorschläge, welche der Provinzialausschuß in dieser Richtung dem Landtage unterbreitet, seien ihrer wohlwollenden Prüfung auf das wärmste empfohlen.

„Die Anwendung des Kleinbahngesetzes hat in dem abgelaufenen Jahre in unserer Provinz erkennbare Fortschritte nicht gemacht. Fast hat es den Anschein, daß durch prinzipielle Erörterungen die Lösung der hierbei zahlreich auftauchenden Zweifel erschwert wird, und nur an der Hand praktischer Erfahrung die Voraussetzungen gefunden werden können, unter denen das mit soviel Erwartungen begrüßte Gesetz bei uns Leben und Gestalt gewinnt.

„In dem Mittelpunkt Ihres Interesse steht die Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 10 Millionen Mark für Zwecke der Provinzialhilfskasse. Soweit es sich um die Beschaffung von Geldern zur Befriedigung des berechtigten Kreditbedürfnisses der Kreise und der Gemeinden und zur Erfüllung der dem Provinzialverbande durch das Gesetz vom 11. Juli 1891 auferlegten Verpflichtungen handelt, wird die Nothwendigkeit der Anleihe schwerlich in Frage gestellt werden. Insofern sie die Mittel zur weiteren Prämittirung von Chaussee-Neubauten gewähren soll, bezeichnet die Vorlage einen neuen Abschnitt in der Entwicklung der Provinz.

„Mit einem Aufwande von ungefähr 11 Millionen Mark aus Provinzialfonds ist Westpreußen in den Besitz eines ausgedehnten, meist gut geschlossenen Netzes von Kunststraßen gelangt. Die zur Verfügung gestellten Mittel sind erschöpft. In ihrer Hand liegt jetzt die Entscheidung, ob das Werk als abgeschlossen betrachtet werden oder eine weitere Ausgestaltung erhalten soll. Ausgedehnte Kreise in der Provinz erhoffen das Letztere. Die Entwicklung einzelner Landestheile, auch neue, nicht selten durch Bahnbauten erst nachträglich hervorgerufene Verkehrsbedürfnisse drängen zur Fortsetzung und zur Förderung des Chausseebaues

auf bewährter Grundlage. Die Bewilligung von 1½ Millionen Mark für Neubauprämien wird, wenn sie dem Vorschlage entsprechend erfolgt, sicherlich mit Freuden aufgenommen werden.

„Mögen Sie bei dieser, wie bei allen auf Gelbbewilligung gerichteten Vorlagen die richtige Grenzlinie zwischen zurückhaltender Sparsamkeit und wirtschaftlicher Kapitalsanlage finden, möge durch ihre Beschlüsse das Wohl unserer Provinz Festigung und Förderung erfahren. Mit diesem Wunsche erkläre ich auf allerhöchsten Befehl den 17. westpreußischen Provinziallandtag für eröffnet.“

Das Alterspräsidium übernahm Geh. Regierungsrath Engler-Berent mit einem Hoch auf den Kaiser. Zum Vorsitzenden des Provinzial-Landtags wurde dann Herr v. Graß-Klanin, zu dessen Stellvertreter Geh. Regierungsrath v. Gramagki wiedergewählt.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch Vormittag 11 Uhr statt.

Heute Nachmittag 5 Uhr findet zu Ehren des Provinzial-Landtages ein Festmahl bei Herrn Oberpräsidenten v. Gökler statt.

Sitzung vom 28. Februar.

Der Vorsitzende eröffnete um 11 Uhr Vormittags die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, worauf der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes für das Etatsjahr 1893/94 zur Besprechung kam. Bei dem Kapitel „Landesmeliorationen“ wies Abg. Zander-Marienburg darauf hin, daß bedauerlicher Weise dem Landgestütte Marienwerder nicht die genügende Anzahl geeigneter Hengste zur Verfügung steht. Da eine Vermehrung um 100 Hengste abgeschlagen sei, würde es sich empfehlen, eine Petition an den Landwirtschafts-Minister um Vermehrung der Hengste zu senden. Der Redner behält sich vor, einen bezüglichen Antrag zu stellen. Bei dem Kapitel „Provinzial-Chausséen“ hebt der Abg. Koppoll-Dt. Krone die günstigen Resultate hervor, welche die Einführung der Dreiräder für Chausseeauffeher mit sich gebracht habe. Er regt eine Verminderung der Stellen dieser Beamten an, denn während z. B. der Kreis Dt. Krone auf 167 Kilom. Chaussees nur 4 Aufseher habe, seien für 820 Kilom. Provinzialchausséen 42 derartige Beamte vorgesehen, Landesdirektor Jäckel macht darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse auf den Provinzialchausséen doch andere seien, als bei den Kreischausséen, sagte jedoch eine Prüfung der Anregung zu.

Der Landtag trat nunmehr in die Berathung der Vorlage betreffend die Ergänzung des Normalbesoldungsplanes für die Subaltern- und Unterbeamten der Centralverwaltung.

Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend die Regelung der Besoldungen des Vorstehers, der Lehrer und des Hausvaters an der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg.

Der Landtag beschäftigte sich nunmehr mit der Vorlage betr. die Erhöhung der der Landwirtschaftsschule zu Marienburg bisher gewährten Subventionen von 1500 auf 4500 Mark. Nachdem nach Abg. Schwaan-Wittenfelde für den Antrag gesprochen hatte, wurde er einstimmig angenommen.

Es folgt die Berathung einer Anzahl von Spezialstats der

Provinzial-Anstalten, welche in einmaliger Lesung wie folgt festgestellt werden:

1. Irrenanstalt Schweg: (456 Kranke.) Ausgabe 247 000 Mark, eigene Einnahme 121 400 Mark, Zuschuß 125 600 Mark.

2. Irrenanstalt zu Neustadt: (520 Kranke.) Ausgabe 317 000 Mark, eigene Einnahme 186 000 Mark, Zuschuß 131 000 Mark.

3. Taubstummenanstalt zu Marienburg: (115 Freistellen.) Ausgabe 62 000 Mark, eigene Einnahme 700 Mark, Zuschuß 61 300 Mark.

4. Taubstummenanstalt zu Schlochau: (136 Freistellen.) Ausgabe 62 300 Mark, eigene Einnahme 50 Mark, Zuschuß 62 250 Mark.

5. Hebeammenlehranstalt zu Danzig: (22 frei zu verpflegende Lehrschülerinnen, 270 Kranke.) Ausgabe 26 700 Mark, eigene Einnahme 5300 Mark, Zuschuß 21 400 Mark.

6. Besserungsanstalt zu Königs: (650 Häuslinge und zwar 500 Corrigenden und 150 land- oder ortsarme Pfleglinge.) Ausgabe 184 500 Mark, darunter 1900 zu außerordentlichen Ausgaben, eigene Einnahme 67 500 Mark, Zuschuß der Provinz 116 800 Mark. Die mit der Anstalt verbundene landwirtschaftliche Ziegelei brachte eine Gesamteinnahme von 76 800 Mark, von denen 55 800 Mark durch die Gutswirtschaft, 21 000 Mark durch die Ziegelei erzielt wurde. Die Ausgaben betrugen für die Landwirtschaft 48 900 Mark, für die Ziegelei 17 000 Mark, so daß ein Ueberschuß von 10 900 Mark erzielt worden ist.

7. Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg: (250 Zöglinge) Ausgabe 87 600 Mark, eigene Einnahme 2510 Mark, Zuschuß der Staatsregierung 44 009,10 Mark, Zuschuß der Provinz 41 090,90 Mark.

8. Blindenanstalt zu Königsthal: (72 Freizöglinge. 3 Pensionäre, 10 Pflinglinge, welche auf Grund des Reglements zur Ausführung des Gesetzes vom 11. Juni 1891 in der Provinz Westpreußen aufzunehmen sind.) Ausgabe 65 900 Mark, eigene Einnahme 28 650 Mark, Zuschuß 37 250 Mark.

9. Westpreussische Feuersocietät: Einnahme 614 000 Mark (darunter ordentliche Feuersocietätsbeiträge 575 400 Mark, Beiträge zum Reservefonds 37 354 Mark), Ausgabe an Brandschadenvergütungen 510 800 Mark, zum Reservefonds 37 354 Mark, Beihilfen zum Beschaffen von Löschgeräthen an Feuerwehren zc. 5000 Mark, Prämien für die Ermittlung von Brandstiftern 4000 Mk., Besoldungen und persönliche Ausgaben 49 091,50 Mark u. s. w.

10. Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse. Einnahme an Mitgliederbeiträgen und Zuschüssen der Communen je 29 728,98 Mark. Zum Sicherheitsfonds 20 884,50 Mark. Ausgaben an Wittwen- und Waisengeldern 36 948 Mark, an den Sicherheitsfonds 43 400 Mark. Abg. Baumbach weist auf den hohen Stand des Reservefonds hin und hält es nicht für richtig, daß derselbe in das Ungemeßene gesteigert werde. Er regt eine Herabsetzung der Beiträge und der Zuschüsse an. Nach dem Statut sei eine Herabsetzung der Beiträge auf 1 Prozent zulässig, während die Beiträge jetzt 1,5 Prozent betragen. Bei einer Herabsetzung auf 1 Prozent würde sich der Beitrag der Stadt Danzig um 3000 Mark vermindern. Auch bei einem Bei-

trage von 1 Prozent sei eine genügende Dotirung der Reservefonds mit 16000 Mark jährlich gewährleistet. — Landesdirektor Jäckel weist darauf hin, daß erst vor einigen Jahren die Beiträge von 3 auf 1½ Prozent herabgesetzt worden seien. Es empfehle sich nicht, schon jetzt eine Herabsetzung eintreten zu lassen, besser ist es, wenn der Reservefonds noch längere Zeit gestärkt würde.

11. Etat für Kunst und Wissenschaft schließt mit 40 000 Mark ab. An Subventionen an Vereine sind 7600 Mark zu persönlichen und sächlichen Ausgaben, für das Provinzialmuseum sind 28 030 Mark eingestellt, zur Disposition der Centralcommission verblieben 4370 Mark. Die Subventionen vertheilen sich folgendermaßen: Dem botanisch-zoologischen Verein für Westpreußen 1000 Mark, der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig 2000 Mark, dem Verein für die Geschichte Ost- und Westpreußens in Königsberg 300 Mark, dem westpreussischen Geschichtsverein zu Danzig 1000 Mark, dem gewerblichen Centralverein für Westpreußen 1000 Mark, der Alterthumsgeellschaft in Graudenz 300 Mark, der Alterthumsgeellschaft in Elbing 300 Mark, dem historischen Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in Marienwerder 200 Mark und zur Subvention von Vereinen für Kunst und Wissenschaft 1500 Mark.

Sämmtliche Stats wurden in der vorliegenden Form angenommen und dann die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag Mittags 12 Uhr statt.

(D. 3.)

Vermischtes.

Eine elektrische Stadt. Great Falls in Montana in den Vereinigten Staaten ist nach amerikanischen Berichten eine beinahe vollständig „elektrische Stadt“. Drei Meilen oberhalb des Ortes, bei Black Eagles Falls, hat man quer über den Missouri einen starken Damm aufgeworfen, um das Wasser des Flusses zur Kraftstation zu leiten, welche sich mit ihren Turbinen und Dynamos neben dem Flussbett befindet. In Great Falls werden nicht nur die Straßenbahnwagen mit Electricität gefahren und beleuchtet, sondern auch zugleich geheizt; in jedem Wagen befindet sich ein „Radiator“, der die beste Dampfheizung übertrifft; Elevatoren, Druckerpressen, Krähne und alle sonstigen in Great Falls vorhandenen Arten von Maschinen werden durch das allgegenwärtige Fluidum in Gang gehalten, sogar elektrische Wasserschöpfer und Steinklopfer kann man sehen. Ein gewöhnlicher Anblick auf der Straße vor Neubauten ist ein elektrischer Mörtelmischer, mit einem Leitungsdraht verbunden, der von der nächsten besten Leitungsstange herabgeführt ist. Die Restaurants kochen natürlich mit Electricität, die Fleischer hacken damit ihre Würste, die Kolonialwaarenhändler benutzen sie zum Kaffeemahlen, die Schneider zum Erhitzen der Bügel-eisen und die Hausfrauen treiben ihre Nähmaschinen mit Electricität. Die Ofen und Herde stehen verlassen; kein Rauchwölkchen entströmt der Esse, statt der ruffigen Feuer hat man elegante elektrische Brat- und Backnapfe, die man im Wohnzimmer wie Hutschachteln neben einander aufstellen kann, ebenso die elektrischen Kessel, Töpfe und Theekannen; nur ein Druck auf einen Knopf, und in zehn Minuten siedet das Wasser im Innern dieser Gefäße. Ein wahrhaft elektrisches Schlaraffia!